

**Anzeigen**  
bittet man zu richten an die  
Expedition, Oranienstr. 75.  
(Buchhdlg. v. C. Beelitz).  
**Insertionen**  
die gespaltene Petitzeile  
oder deren Raum 2 1/4 Sgr.

herausgegeben von Mitgliedern des

## Architekten-Vereins zu Berlin.

**Bestellungen**  
übernehmen alle Postanstalten  
und Buchhandlungen,  
in Berlin  
die Expedition  
Buchhandl. v. C. Beelitz  
Oranienstrasse 75.

Erscheint jeden Freitag.

Berlin, den 23. August 1867.

Preis vierteljährlich 18 1/2 Sgr.

## Ueber die Aufnahme der vaterländischen Baudenkmale in Preussen.

(Fortsetzung aus No. 29.)

Leider kann man sich nicht verhehlen, dass Preussen in dieser Beziehung sowohl hinter den Leistungen Frankreichs und Oesterreichs, noch mehr aber hinter dem zurücksteht, was es selbst in Wirklichkeit leisten könnte. — Es fehlt wahrlich nicht an der Erkenntniss dessen, was Noth thut, denn die Vorliebe, die man neuerdings den Baudenkmalen der Vergangenheit, namentlich des Mittelalters, zollt, ist im stetigen Zunehmen begriffen und nicht geringer als anderwärts — es fehlt, wie glänzende Beispiele das beweisen, den preussischen Architekten auch wahrlich nicht an der Sachkenntniss und dem Geschick, die zur Erforschung, Aufnahme und Darstellung jener Monumente erforderlich sind. Am Wenigsten endlich ist Mangel an offiziellen Dekreten und Maassregeln vorhanden, die man vom grünen Tische her erlassen hat, um jene Zwecke zu fördern. — Aber in unserem, an und für sich armen Lande sind die Kräfte anderweitig so sehr auf's Aeusserste angespannt, dass für die Zwecke der Kunst und Wissenschaft nur sehr geringe materielle Mittel übrig bleiben können; andererseits ist jenen, im bürokratischen Sinne getroffenen Einrichtungen, in denen trotzdem gesunde Keime enthalten sind, der Lebenshauch, der sie zur Blüthe hätte bringen können, fern geblieben. Man hat sich in diesem, wie in so vielen anderen Fällen mit dem äusserlichen Apparate, mit dem Scheine begnügt, ohne sich viel um den Erfolg in Wirklichkeit zu kümmern.

Nichts destoweniger ist auch in Preussen Einiges und darunter sehr Bemerkenswerthes sowohl für die Erhaltung und Wiederherstellung, als auch für die Aufnahme und Publikation der vaterländischen Baudenkmale geschehen. Hier wie anderwärts stammt die erste Anregung hierzu aus den Zeiten der Romantik, die sich zuerst wieder mit liebevoller Pietät den Monumenten der Vorzeit, die man so lange als Barbarenwerk verachtet hatte, zuwandte. Die prachtvollen Zeichnungen, die Gilly und Frick schon in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts von der Marienburg lieferten, freilich keine architektonischen Aufnahmen, sondern nur Perspektiven, fanden in Deutschland noch wenig Aehnliches. Ein grosser Erfolg für die Freunde vaterländischer Kunst war es, dass es gelang, das herrliche Bauwerk selbst vor dem ihm drohenden Abbruch zu retten und demnächst von der Entwürdigung zu befreien, die der nüchterne Nützlichkeitsinn der nächstvorangegangenen Jahrhunderte über so viele mittelalterliche Bauten verhängt hatte, indem er seine Fourage-Magazine und Kornböden, ja sogar seine Viehställe darin unterbrachte.

Gleichfalls aus früher Zeit stammen die Publikationen, die der begeisterte Boisseree von den Monumenten des Rheinlandes, namentlich von dem

Kölner Dome veranstaltete. Es sei mir gestattet ihrer nur kurz Erwähnung zu thun, einmal weil dieselben den heutigen Anforderungen nicht mehr ganz genügen, andererseits weil die Verhältnisse der westlichen Provinzen des Preussischen Staates, ganz abgesehen von den neuerdings hinzugeetretenen, in der That ganz andere sind, als die der homogenen, alten, östlichen Provinzen, die wir vorzugsweise in's Auge fassen wollen. Es mag daher sogleich hinzugefügt werden, dass über die mittelalterlichen Baudenkmale Westphalens ein Werk von Lübke existirt, während die Monumente des Rheinlandes, von denen viele auch in kleineren Werken, sowie in grösseren Sammlungen dargestellt sind, neuerdings in einer von dem Kanonikus F. Bock veranstalteten Folge publizirt werden sollen. Dass alle diese Zeichnungen unserem Zwecke vollständig entsprechen und weitere Aufnahmen überflüssig machen, soll damit durchaus nicht gesagt sein; es muss auch hervorgehoben werden, dass die Monumente des Mittelalters dabei zu einseitig berücksichtigt sind, während die Werke der Renaissance, in denen, mag man sonst über sie denken, wie man will, doch ganz unleugbar gleichfalls ein gutes Theil deutscher Kunst und deutscher Kraft enthalten ist, ganz vernachlässigt wurden.

Einen Aufschwung aller auf Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale gerichteter Bestrebungen durfte man erwarten, als Friedrich Wilhelm IV., „der Romantiker auf dem Königsthron“, ein Freund der Baukunst und als Dilettant in derselben thätig, die Regierung Preussens antrat. In der That ist seitdem auch mehr in dieser Hinsicht geschehen, als früher und von der Wiederaufnahme des Dombaus zu Köln, an welchen sich die Wiederherstellung einer ganzen Anzahl anderer Monumente reihte, datirt eine neue Epoche in unserer modernen deutschen Baukunst. Eine „Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler“, als Unterabtheilung des Kultus-Ministeriums, wurde demnächst gleichfalls bestellt, als Seele derselben ein „Konservator der Kunstdenkmäler“ in Person des Hrn. Geh. R.-Rath v. Quast. Letzteres in jeder Beziehung eine sehr glückliche Wahl, da die rastlose Thätigkeit, die Hr. v. Quast in seiner Stellung entwickelte, sowie seine hohe künstlerische Begabung und die seltene Monumental-Kenntniss, die derselbe sich erworben hat, allgemein anerkannt sind. — Die Resultate jedoch, die im Grossen und Ganzen erreicht wurden, sind trotz alledem verhältnissmässig sehr gering geblieben, da die Geldmittel, welche dafür verwendet werden konnten, dem Anlaufe, den man genommen hatte, keineswegs entsprachen. Namentlich in jener Beziehung, die wir hier zunächst vor Augen haben, in der Publikation der vaterländischen Baudenkmale von Seiten

des Staates, wie sie doch eine ganz selbstverständliche Konsequenz ihrer „Erforschung“ sein müsste, ist Nichts geschehen.

Es fällt dies Letztere um so mehr auf, als mehrere Unternehmungen zur Erforschung und Publikation von Baudenkmalen, die unserem Interesse sehr viel ferner liegen, mit einer Opulenz ausgestattet worden sind, die zu jener Sparsamkeit nicht recht im Einklange steht. Wir erinnern an das kostbare Werk über die Expedition nach Aegypten, sowie an die Aufnahme der Hagia Sophia, welche letztere zwar einem Buchhändler in Verlag gegeben, aber doch für so wichtig erachtet worden ist, dass man der Bibliothek jeder Land-Bau-Inspektion ein Exemplar davon zutheilte. Die „Alterthümer des erlauchten Hauses Hohenzollern“ können hier unberücksichtigt bleiben, da sie wesentlich einem anderen Interesse dienen.

Eine Anzahl von Aufnahmen vaterländischer Baudenkmale sind nach und nach in der offiziellen „Zeitschrift für Bauwesen“ veröffentlicht worden; sie können gleichfalls ausser Betracht kommen, da sie anscheinend ganz zufällig, ohne System darin eingereiht sind und grossen Theils weder im Maassstabe der Darstellung, noch an Vollständigkeit genügen können. Systematische Sammlungen von architektonischen Aufnahmen der Monumente im östlichen Theile der Preussischen Monarchie sind bisher nur zwei begonnen worden, beide, soweit wir wissen, Privat-Unternehmungen, wenn auch vom Staate durch Abnahme einer Anzahl von Exemplaren unterstützt.

Die „Denkmale der Baukunst in Preussen, nach Provinzen geordnet, von F. von Quast“ gewinnen allerdings durch die Stellung des Herausgebers einen gewissen offiziellen Anschein. Im Uebrigen darf nicht verschwiegen werden, dass diese Publikation dem Ideale architektonischer Aufnahmen wenig entspricht, aber wohl auch nicht entsprechen will. Die Darstellung ist eine meisterhafte, das Charakteristische eines jeden Bauwerks gewiss mit feinstem künstlerischen Verständniss und grosser Treue wiedergegeben — aber der Maassstab der eigentlich architektonischen Zeichnungen doch gar zu klein und die Aufnahme selbst gar zu unvollständig. Durch die prachtvolle Ausstattung des Werks, in dessen Farbendrücken der perspektivischen Ansichten unser Loeillot theilweise seine Meisterstücke geliefert hat, gewinnt unwillkürlich der malerische Charakter die Oberhand. Zudem schreitet die Herausgabe so langsam vorwärts — (bis jetzt ist seit sieben Jahren erst Ostpreussen behandelt worden) — dass eine einstige Vollendung des Werkes gar nicht abzusehen ist.

„Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preussischen Staates, von F. Adler“ hingegen ist nach seiner ursprünglichen Anlage und nach der Intention des Herausgebers ein Werk, das gerade den architektonischen Standpunkt einer solchen Publikation so musterhaft vertritt, wie wenig andere. In vieler Beziehung habe ich dasselbe bei den im Anfange dieses Aufsatzes ausgesprochenen Grundsätzen direkt vor Augen gehabt, so z. B. wegen der vorzüglichen, klaren und systematischen Anordnung des Stoffes, bei welcher Vollständigkeit auch in Betreff aller kleineren Bauwerke und die Einteilung nach bestimmten zusammenhängenden Baugruppen berücksichtigt worden ist; die strenge architektonische Darstellung muss nicht minder gerühmt werden. Aber gerade bei diesem Werke hat

es sich schlagend erwiesen, dass ein solches Unternehmen die Kräfte eines einzelnen Privatmanns weit übersteigt, zumal wenn er demselben nicht ausschliesslich, sondern nur in gelegentlicher Nebenbeschäftigung sich widmen kann. Das in der Vorrede gegebene Versprechen, vollständige Aufnahmen, statt sogenannter charakteristischer Details zu liefern, hat aus nahe liegenden, materiellen Rücksichten nicht gehalten werden können, der Versuch, das architektonische und archäologische Element gleichzeitig zu erschöpfen, hat manche Schwerfälligkeiten, das stückweise Erscheinen Wiederholungen im Texte herbeigeführt. — Die Schwierigkeiten des Unternehmens gegenüber dem verhältnissmässig doch nur geringen Absatz haben sich schliesslich so gehäuft, dass der Herausgeber, wie ich aus seinem eigenen Munde vernommen habe, sich entschlossen hat, dasselbe nicht weiter fortzusetzen, sondern mit der Mark Brandenburg, seinem speziellen Heimathlande, abubrechen.

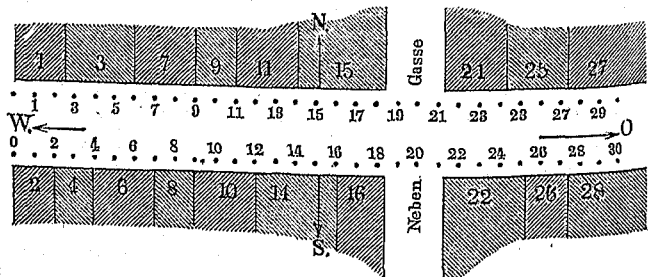
Ich habe hiermit so ziemlich Alles genannt, was über die Baudenkmale Preussens, abgesehen von den Bildern in dilettantistischen Sammelwerken und einigen Monographien publizirt ist. Berücksichtigen wir, dass auch im östlichen Theile der Monarchie die Werke des Mittelalters bevorzugt sind, während über Bauten wie das Schloss und das Zeughaus in Berlin allgemein zugängliche Aufnahmen noch gar nicht existiren, so wird die Behauptung nicht ungerechtfertigt erscheinen, dass dieser Theil Preussens, zu dem wir übrigens noch das ganze nördliche Deutschland schlagen können, architektonisch zu den unbekanntesten Gebieten gehört.

(Fortsetzung folgt.)

#### Ein Vorschlag die Häusernummerirung in Städten betreffend.

Die bisher übliche Nummerirungsweise hat in Folge der Errichtung neuer Gebäude, Theilung der Grundstücke etc. oft Unbequemlichkeiten im Gefolge gehabt, welchen man grösstentheils durch Anfügen von Buchstaben zu der alten Nummer abzuhelpen suchte. Die Maassregel, in jeglicher Strasse die Nummern mit 1 beginnen zu lassen und auf der einen Seite die geraden, auf der anderen die ungeraden Zahlen zu verwenden (anstatt der, vor noch nicht langer Zeit, unbekümmert um die Strassen, üblichen fortlaufenden Nummern), hat sich nützlich erwiesen, ist aber nicht ganz so gründlich gefasst worden, als möglich gewesen wäre, und solches namentlich dadurch nicht, dass bei Anordnung der Nummern jeglicher **vorhandene** Grund- oder Hausbesitz als einzelne Nummer betrachtet wurde, wobei die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer Theilung unbeachtet blieb.

Der Unterzeichnete glaubt auf ein einfaches Prinzip aufmerksam machen zu dürfen, durch welches den gerügten Mängeln ausgewichen werden kann, und schlägt zu dem Zwecke Nachfolgendes vor.



Jegliche Strasse wird in Entfernungen von 10 zu 10' (ortsüblichen Maasses, oder in ähnlicher Weise, nach einem allgemeineren Maasse) abgetheilt, und diesen Entfernungen entsprechend, unbekümmert um die vorhandenen Häuser oder Grundbesitze, auf der einen Seite, bei den ersten 10' vom Beginn der Strasse gerechnet, die Nummer 1, 20' weiter

die Nummer 3, wieder 20' weiter die Nummer 5 etc. zugetheilt, während auf der gegenüberliegenden Seite die ersten 20' die Nummer 2, die nächsten die Nummer 4 etc. erhalten.

Was nun von Häusern oder Grundstücken diesen ein für alle Mal festgestellten Nummern anliegt, erhält die zunächstliegende kleinste Nummer, wobei im Allgemeinen nur darauf Bedacht zu nehmen ist, dass für die zur Ausmessung der Strasse zu wählende Maasseinheit eine solche bestimmt werde, welche mit 20 multipliziert, nicht über die Frontlänge der üblichen Häuser oder Grundbesitze hinausgehen.

Solches dürfte, bei dem Fussmaasse als Einheit, selten der Fall sein, und könnte, für etwa vorkommende Ausnahmen, der Nummer dann noch ein besonderes Zeichen, Buchstabe, Sternchen oder dergl. angefügt werden.

Werden dabei noch bestimmte Grundsätze festgehalten, also 1) von No. 1 und No. 2, die Strasse hinabgehend, links stets die ungeraden, rechts die geraden Zahlen gelten zu lassen, und 2) mit No. 1 z. B. stets an dem West- oder (je nach der Lage) dem Nordende der Strasse zu beginnen (wobei allerdings der Halbkreis von Süd-West über West und Nord bis Nord-Ost fort einzuhalten wäre), so dürfte jegliche Missheelligkeit und Ummummerung auch für spätere Zeiten als vermieden zu betrachten sein.

Diese Nummerierungsweise bietet ausserdem den Vortheil, dass Jedermann, ohne viel nach den Nummern auszufragen zu müssen, schon nach der Entfernung in Schritten das gesuchte Haus oder Besitzthum finden könnte. Sie dürfte auch für die Orientirung in den Katastern sich nützlich erweisen, ganz abgesehen von der durch die Nummerirung erkennbaren Längenbestimmung der Strassen.

Zu bemerken wäre noch, dass die Ausmessung der Strassen nach Entfernungen von 10 zu 10', unbekümmert um sie durchschneidende Querstrassen (also ohne Abzug der Breite dieser letzteren) durchgeführt werden müsste, wie das oben gezeichnete Beispiel es verdeutlicht, wobei die Entfernungen von Punkt zu Punkt einer Länge von 10' entsprechen sollen.

Gotha, 28. Juni 1867.

L. Bohnstedt.

## Mittheilungen aus Vereinen.

Architekten-Verein zu Berlin. — Zur 9. Exkursion des Vereins am Sonnabend, den 17. August, versammelten sich die Mitglieder in ungewöhnlich grosser Anzahl im Café Belvedere, und wurde von hier aus zunächst die Besichtigung des Opernhauses vorgenommen.

Dasselbe ist, wie bekannt, von Langhans mit Benutzung der aus dem Brande vom Jahre 1844 herrührenden

Reste wieder aufgebaut. Die ausgestellten Zeichnungen zeigten die Art und Weise, wie dies geschehen, und wurden dieselben von Herrn Boeckmann erläutert und mit dem gleichzeitig ausgestellten, auch von Langhans entworfenen, in der Ausführung begriffenen Projekte des Theaters in Leipzig verglichen. Was dem hiesigen Opernhaus durchaus fehlt, eine angemessene Anzahl von Räumen, in denen sich das Publikum in den Zwischenakten bewegen kann, sowie auch Räume für die Proben, für die darstellenden Künstler, zur Aufbewahrung der Koulissen und Requisiten, hat das Leipziger Theater im vollsten Maasse erhalten, und dürfte dasselbe nach seiner Vollendung, in dieser Beziehung wenigstens, mustergiltig werden. Durch die Freundlichkeit des Herrn Langhans sind wir in den Stand gesetzt, eine nähere Besprechung mit den nothwendigsten Zeichnungen in einer unserer nächsten Nummern zu bringen, weshalb wir uns des Weiteren hierüber vorläufig enthalten.

Nachdem sich die Mitglieder in dieser Weise orientirt, wurde ein Rundgang durch die einzelnen Ränge des Zuschauerraums angetreten, bei denen man die Wirkung der Raumverhältnisse zu beurtheilen Gelegenheit hatte. Auf der Bühne hatte der Hofzimmermeister Herr Peisker die Freundlichkeit, die Art und Zusammensetzung der Maschinerie zu erklären und mit Versenkungen und Koulissen einige Evolutionen ausführen zu lassen, die die Handhabung derselben veranschaulichten.

Herr Langhans, der mittlerweile selbst erschienen war und von dem Verein auf das Freudigste begrüsst wurde, vollendete darauf die Erklärungen, namentlich in Bezug auf die Prinzipien der Erleuchtung und der Akustik, und lud zu gleicher Zeit den Verein ein, der Lichtprobe des im Diorama aufgestellten, für das Leipziger Theater bestimmten Kronleuchters beizuwohnen.

Die Besichtigung des Bühnenkellers in seiner komplizirten Zusammensetzung, sowie der Garderobe und anderer Räume, musste jedem Einzelnen überlassen bleiben, da die enge Beschaffenheit eine Gemeinschaftlichkeit hierbei nicht gestattete. Ueberall fand sich indess das betreffende Bedienungspersonal des Theaters zur Stelle, bereitwilligst Auskunft über die Gegenstände ertheilend, die zu sehen man sonst nicht allzuleicht Gelegenheit findet.

Demnächst wurde die Besichtigung des kronprinzlichen Palais vorgenommen. Die Zahl der Mitglieder und deren Gäste war inzwischen auf gegen 200 angewachsen, zum nicht geringen Schrecken des Kastellans, der augenscheinlich auf einen so zahlreichen Besuch nicht gerechnet hatte. Das Palais, durch Ausbau des einst von Friedrich Wilhelm III. bewohnten, unter Strack's Meisterhand entstanden, zeigt in seinen Raumabmessungen eben nicht aussergewöhnlich Imposantes; es blieb daher dem

## Die Entwürfe der architektonischen Konkurrenz an der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

(Schluss.)

Der Verfasser des Projekts No. I. ist dem eben gerügten Fehler noch am Wenigsten verfallen. Er hat von dem gegebenen Bauplatze ein erhebliches Stück abgetrennt und dadurch seinen Mitkonkurrenten gegenüber eine wohlthuende Bescheidenheit in den Maassen erlangt; leider enthält jedoch gerade sein Grundriss — abgesehen von den allgemeinen Mängeln, die er mit allen Entwürfen theilt — einige sehr erhebliche Schwächen. Die Disposition der Zugänge für das bei den Reichstagsitzungen zu hörende Publikum, eines der wesentlichsten Momente, die bei Gestaltung des Grundrisses maassgebend sein mussten, ist nicht geglückt; die Art und Weise, wie der Sitzungssaal mit den übrigen Räumen für die Abgeordneten in Verbindung gebracht ist, muss sogar als ganz roh bezeichnet werden und würde von dem Verfasser bei ruhiger und reiflicher Ueberlegung, die man der Durcharbeitung eines solchen Projektes eigentlich widmen müsste, sicherlich niemals beibehalten worden sein.

Im Uebrigen hat gerade diese Arbeit hohe künstlerische Vorzüge. Keine der anderen Façaden wirkt so einheitlich, so ruhig und abgewogen in den Massen, wenn auch im Detail die gewählte Pilasterarchitektur als ein schon etwas

verbrauchtes Dekorations-Motiv erscheint. Auch die Gestaltung des grossen Treppenhauses und die Dekoration des Festsalles in der Wohnung des Präsidenten sind von sehr günstiger Wirkung — dem Charakter des Gebäudes angemessener und letztere in den Farben harmonischer, als die betreffenden Arbeiten der anderen Konkurrenten. Hierzu tritt eine hohe Vollendung in der Darstellung, die eine echt architektonische genannt werden kann. — Unter den obwaltenden Umständen ist es somit wahrlich keine Niederlage, die der Verfasser erlitten hat, wenn ihm das Glück auch nicht den Sieg bescheerte.

Auch von dem Verfasser des Projekts No. II kann man dies nicht ganz behaupten, wenn auch beim ersten Anblicke seine Arbeit gewaltig abstach gegen die Entwürfe der drei anderen Konkurrenten. Es liegt dies wesentlich daran, dass ihm die Fertigkeit der Darstellung in sehr erheblich geringerem Grade zu Gebote steht, als jenen; freilich verrathen auch seine Façaden und Dekorationen einen Mangel an Schule, der ihn künstlerisch der Konkurrenz noch nicht ganz gewachsen zeigt. Aber es muss dagegen hervorgehoben werden, dass in seiner Arbeit Gedanken enthalten sind, dass sich darin, innerhalb der Grenze seiner Kräfte, eine Sicherheit und Klarheit bekundet, welche deutlich ausspricht, dass der Verfasser weiss, was er will, und die daher eine günstige Meinung von ihm erweckt. Hiermit mag es zusammenhängen, dass — ein allerdings eigenthümlicher Fall — die am ersten Tage gefertigte

Architekten kaum mehr übrig, als auf die Ausstattung und eine sorgfältige Detailbildung seinen Fleiss zu verwenden, und dies ist hier auch im reichsten Maasse geschehen.

Wie gross hierbei der Antheil der hohen, bekanntlich im Gebiete der Künste selbst thätigen Frau ist, die jetzt dies Haus bewohnt, lässt sich nicht mit Sicherheit beurtheilen; dass indess ein solcher vorhanden, wollten viele unserer Kollegen, die sich deshalb an uns wandten, allerdings entdecken. Wir wollen auch nicht entscheiden, ob diejenigen Recht hatten, die jenen Antheil in dem mit blauen Stoffen, Tapeten und Silbergeräthen ausgestatteten Zimmer, oder die ihn in den behaglichen, bürgerlich einfachen Wohnzimmern entdecken wollten; es genüge zu konstatiren, dass das Hauptgespräch der Vereinsmitglieder sich nach dieser Richtung hin bewegte. Nicht ohne grosse Anstrengung gelang es den für die Anordnung unterzeichneten Mitgliedern, die in allen Gemächern Zerstreuten endlich soweit zu sammeln, um den Weg zu der Nationalgalerie antreten zu können; es fand eben Jeder Etwas, was ihn besonders fesselte und nach dem er nach genommener Uebersicht nochmals zurückkehren zu müssen meinte.

Auf dem Bauplatz für die Nationalgalerie ist die Ausführung erst bis zur Vollendung der Fundamente gediehen. Dieselben liegen auf versenkten Kasten von ungewöhnlich grossen Dimensionen — wenn wir nicht irren bis zu 15 à 20' —; Bögen aus dem besten Ziegelmaterial verbinden dieselben, und um ein Ausweichen der einzelnen Kästen zu verhindern, ist ein Netz von ungewöhnlich starken Zugankern gelegt, welches alle Kästen miteinander verbindet. Die kolossalen Abmessungen der Mauerstärken versetzten allgemein in Erstaunen, und wird erst das weitere Fortschreiten des Baues die Ungläubigen bekehren müssen, welche darauf hinwiesen, dass solche Abmessungen weit über das Maass der „polizeilichen Vorschriften“ hinausgehen. Was im Bau selbst nicht sichtbar, wurde in klarster und umfassendster Weise durch eine Ausstellung der Zeichnungen und der Modelle, worunter ein Theil des Sockelmanwerkes in natürlichem Material und in natürlicher Grösse ausgeführt, dem Beschauer vorgeführt. Der Architekt, Herr Hofbaurath Strack, betheiligte sich bei den nöthigen Erklärungen in der liebenswürdigsten Weise, unterstützt durch den ausführenden Baumeister, Herrn Reinicke, und den Unternehmer der Maurerarbeiten, Herrn Baumeister Lauenburg, welcher Letzterem nicht unverdientes Lob wegen der aussergewöhnlich sauberen Ausführung der Arbeit gespendet wurde.

Einer weiteren Besprechung des Baues dürfen wir uns überhoben betrachten, indem wir auf Nr. 5, Seite 35 unseres Blattes, wo dies ausreichend geschehen, verweisen.

Skizze viel bedeutender erscheint, als die spätere, nicht sehr geschickte Ausarbeitung.

Sein Grundriss ist der einfachste und klarste, obwohl auch er die gesammte Fläche von 600' zu 400' bebaut hat, weil er dieses Missverhältniss weniger durch eine Uebersahl von Räumen, als durch gesteigerte Einzeln- Dimensionen auszugleichen gesucht hat. Die Disposition des Sitzungssaales, der nach Aussen mit 2 konzentrischen Zonen umgeben ist, von denen die innere die Logen, die äussere die Zugänge und Vorräume zu denselben enthält, ist recht originell; die Haupt-Vestibüle und Treppenhäuser sind leider durch eine plumpe Anhäufung von Säulen stark verbaut. Die Façaden zeigen eine ernste und würdige Architektur in schweren und massigen Verhältnissen, in den Details jedoch sehr unausgebildet; noch roher erscheinen die Dekorationen des Innern, ein Feld, das dem Verfasser noch völlig unbekannt zu sein scheint.

Der Verfasser des preisgekrönten Projekts No. III hat in der allgemeinen Disposition der Anlage vor seinen Mitkonkurrenten schon dadurch einen Vorsprung erhalten, dass er seine ursprüngliche Skizze am Freiesten interpretirt hat. Im Uebrigen ist allerdings nicht zu leugnen, dass sein Grundriss in gewisser Beziehung einige wesentliche Vorzüge besitzt. Während die Anderen Flügelbauten mit mehreren kleinen, inneren Höfen annahmen, wählte er, gleichfalls unter fast vollständiger Benützung der gegebenen Baustelle, einen einzigen grossen Mittelhof, der eine imposante

Die Dunkelheit brach schon herein, als man zum Diorama gelangte, wo der Kronleuchter des Herrn Langhans bereits im vollen Glanze strahlte. Derselbe zeigt eine von den bisherigen Kronen ganz abweichende Konstruktion. Gewöhnlich sind jene Kronen so eingerichtet, dass sie allen Glanz nach Unten reflektiren und die Decke dagegen unbelichtet bleibt. Ausser diesem Uebelstande birgt diese Einrichtung noch den andern in sich, dass die in den Rängen, namentlich in den höher gelegenen, Sitzenden, durch das ausstrahlende Licht derart geblendet werden, dass ihnen der Blick zur Bühne ausserordentlich erschwert wird. Herr Langhans hat beiden Uebelständen dadurch wirksam begegnet, dass er die Lichtquelle, 200 kleine aus einem kreisförmig gebogenen Rohr ausströmende Gasflämmchen, mit einem inneren und einem äusseren, ca. 8' hohen Schirm aus mattem Glase umgeben hat, so dass das Licht bloss nach oben und nach unten fallen kann. Herr Langhans hatte selbst die Güte, seine Erfindung zu erläutern, und wurde Allen durch die angestellten Versuche klar, dass der Zweck der Beleuchtung vollständig erreicht ist. Aus dieser flüchtigen Beschreibung geht indess schon hervor, dass die ästhetische Behandlung einer solchen Krone keine leichte ist; wenn aber auch durch die übliche Form der Krone im Opernhause verwöhnt, konnte man doch diesem, in vollster Einfachheit dargestellten Gedanken seinen Beifall nicht versagen. Namentlich waren zwei Reihen von Glasprismen, an der Unterkante der oben erwähnten Schirme befestigt, von ausserordentlich glänzender Wirkung.

Mehr wie gewöhnlich hielt die Gesellschaft auch noch zusammen, als es zum letzten Theil der Exkursion, dem geselligen Zusammensein im Admiralsgarten, ging. Auch hier hatte man auf einen so starken Besuch nicht gerechnet, doch gelang es einigermaßen, dem sich stark aussprechenden Bedürfniss nach Erfrißungen nachzukommen, so dass auch die 9. Exkursion den üblichen Schluss in allgemeiner Heiterkeit fand.

## Vermischtes.

Zur Heidelberger Konkurrenz.

Wir erhielten das nachstehende Schreiben:

Karlsruhe, den 12. August 1867.

Die Angabe in dem von E. Rau unterzeichneten Artikel in Nr. 31 (Seite 310) Ihres Blattes: „Herr Geh.-Rath Dr. Bluntschli und Herr Professor Dr. Friedreich hätten sich zu mir begeben, um mich zu bestimmen, dass man das Projekt des Herrn Architekten Bluntschli mit dem ersten Preise bekörne, ist eine Unwahrheit.

Ich ersuche Sie, dies in Ihrem Blatte gefälligst zu veröffentlichen.

Hochachtungsvoll

Fischer, Baudirektor.

architektonische Ausbildung mit offenen Bogenhallen zu liess. Die Zugänge zu den einzelnen Gebäudetheilen und den Zuhörer-Räumen des Sitzungssaales sind ferner in keinem der anderen Projekte so klar und gleichzeitig so grossartig gelöst worden, wie hier. Dem gegenüber muss allerdings hervorgehoben werden, dass die praktische Behandlung der Aufgabe dabei die willkürlichste und leichtfertigste ist und selbst den bescheidensten Anforderungen nicht genügt. Die verlangten und unverlangten Räume sind anscheinend in dem nach den Hauptmotiven sich ergebenden Grundrisse in bunter Zusammenstellung vertheilt worden, wie es nothdürftig passen wollte — beispielsweise enthalten die in den Façaden stark hervortretenden Eckrisalite nur ganz untergeordnete resp. disponible Räume; dass die imposante sechsläufige Haupttreppe auf ein 10' breites Podest mündet, mag beiläufig erwähnt werden.

Mit der architektonischen Gestaltung des Gebäudes im Aeusseren sowohl wie im Inneren haben wir uns nicht befreunden können. Die brillante Darstellung, so bestechend sie auf Viele wirken mag, ist nicht im Stande, den Mangel an innerer Harmonie und künstlerischem Maasse zu ersetzen — das Projekt ist, um uns eines bekannten Ausdruckes zu bedienen, aus den Fingern gequollen. Die Façaden, ähnlich der Börse in Berlin, mit vorgesetzten Säulenstellungen\*), im Detail sehr schön gezeichnet, zeigen

\*) Es dürfte auch charakteristisch sein, dass alle 3 Berliner

Gleichzeitig haben auch Hr. Geh.-Rath Bluntschli und Hr. Professor Friedreich selbst gegen die qu. Beschuldigung in sehr energischer Weise protestirt. Hr. Geh.-Rath Bluntschli versichert u. A.: „Ich habe während der ganzen Verhandlung Hrn. Oberbaurath Fischer nie besucht und mich nie, weder mündlich noch schriftlich, weder unmittelbar noch mittelbar an ihn gewendet“, und Hr. Professor Friedreich giebt die Erklärung, „dass er bei seiner Anwesenheit in Karlsruhe während der Dauer der Sitzungen des Preisgerichtes Hrn. Baudirektor Fischer niemals besucht habe und dass er überhaupt über die eingelaufenen Konkurrenzprojekte mit dem genannten Herrn nie anders als in Gegenwart der übrigen Mitglieder des Preisgerichts verhandelt habe.“ Wir hoffen, dass beide geehrten Herren mit Rücksicht auf die gleichzeitige Erklärung des Hrn. Baudirektor Fischer uns den vollständigen Abdruck Ihrer Schreiben erlassen werden, in welchen sie übrigens beiderseits eine gerichtliche Verfolgung des Verfassers in Aussicht stellen.

Es wird demnach Sache unseres Korrespondenten sein, an dessen Ehrenhaftigkeit und Glaubwürdigkeit wir an sich nicht zweifeln durften, anzugeben, wodurch er zu jener Behauptung, deren völlige Richtigkeit er uns nebenher noch ausdrücklichs versicherte, gekommen ist.

Wir können dabei unsere vollste Genugthuung über die würdige und objektive Weise nicht verhehlen, in welcher beide angegriffene Herren die Veröffentlichung des betreffenden Artikels in uns. Bl. aufgefasst haben. Dass in ihren Gegenerklärungen auch nicht eine Silbe des Vorwurfs gegen uns enthalten ist, den wir unter gleichen Verhältnissen in Norddeutschland wahrscheinlich in herbster Weise empfangen hätten, beweist recht deutlich, dass die Pressfreiheit in Süddeutschland doch schon ganz andere Wurzeln geschlagen hat, als bei uns. Irrungen dieser Art aber, so bedauerlich sie immerhin sein mögen, werden von keiner Redaktion vermieden werden können, wenn sie nicht ganz darauf verzichten will, geeigneten Falls auch der persönlichen Willkür entgegen zu treten.

Zwei kunstgeschichtlich bedeutende kirchliche Bauwerke sind in jüngster Zeit durch Brand versehrt worden — die Kirche St. Giovanni e Paolo zu Venedig und der Dom zu Frankfurt am Main. Ueber den Umfang der Zerstörung differiren die Zeitungsnachrichten vorläufig noch.

### Aus der Fachliteratur.

Zeitschrift für Bauwesen. Jahrgang XVII, Heft VII bis X enthält an grösseren wissenschaftlichen Mittheilungen:

1. Die Neubauten im Königl. Botanischen Garten in

jene übliche reiche Renaissance-Architektur, die eben überall passt resp. nicht passt, für ein Parlamentshaus des nord-deutschen Bundes jedoch nicht grade glücklich gewählt und in den dominirenden Mittelbauten nicht harmonisch gelöst ist. Die in einfachen und edlen Formen komponirte Flachkuppel über dem Sitzungssaale will damit durchaus nicht in Einklang kommen und wirkt viel günstiger über der Fassade des grossen Hofes. Noch willkürlicher und der Bedeutung des Gebäudes unangemessener erscheinen die Haupträume des Inneren gestaltet; der Sitzungssaal hat, weil er im Aeussern eine Kuppel erhalten sollte, die kirchenartige Höhe von ca 75' bekommen, die Dekoration des Festsaales in der Wohnung des Präsidenten, ein Blatt, auf das eine Ueberfülle von Formen und Motiven, sowie so ziemlich alle Farben des Tuschkastens ergossen sind, zeigt den Charakter eines Lokals im Genre des Orpheums.

Von der brillanten Darstellung des Entwurfs ist schon oben geredet worden; die sehr bedeutende, ursprüngliche künstlerische Begabung des Verfassers, wenn auch nicht vorwiegend eine architektonische, ist daraus unverkennbar; dass er bei einer Beurtheilung vom akademischen Standpunkte aus den Sieg errungen hat, ist daher wohl leicht erklärlich.

Konkurrenten die neuerdings unvermeidliche Mittelgruppe der Börse, 2 davon sogar in doppelter Anwendung als Bekrönung ihrer Mittelbauten verarbeiteten.

München, mit Zeichnungen. Mitgetheilt von v. Voit. — Im Sommer 1860 begonnen, 1865 sämtliche Gebäude der Benutzung übergeben. Letztere bestehen aus: a. den grossen Gewächshäusern und zwar dem Palmenhause, dem Warmhause und dem Kalthause, b. dem botanischen Museum, c. den kleinen Gewächshäusern und zwar dem kleinen Kalthause, dem kleinen Warmhause und dem Aquarium. Das Material des Unterbaues der grossen Gewächshäuser ist Backsteinmauerwerk, der Sockel besteht aus Kalktuff, der ganze übrige Aufbau ist aus Glas und Eisen hergestellt. Die inneren Räume werden durch Warmwasserheizung erwärmt; Gitter aus geflochtenem Drath schützen die Glasdachungen gegen Hagelschlag. Die Gesamtkosten der ganzen Anlage betrugen 260,374 Fl. 17 Kr.

2. Das Wohnhaus des Herrn Louis Gerson in Berlin, mit Zeichnungen. Von v. d. Hude u. Hennike. — Im Jahre 1864/65 im Renaissancestil erbaut. Material Birkenwerder Verblendsiegel; die Kunstformen aus gebranntem Thon und Thüringer Sandstein.

3. Das Wohnhaus des Herrn Markwald in Berlin, Thiergartenstrasse 27, mit Zeichnungen. Von v. d. Hude u. Hennike. — Im Jahre 1861/62 erbaut. An der Decke des Saales 2 von O. Begas gemalte allegorische Darstellungen des Tanzes und der Mahlzeit. Hohle Joachimsthaler Verblendsiegel sind an den glatten Flächen der Fagaden verwendet, die Architekturttheile aus Thüringer Sandstein gearbeitet; das überstehende Dach ist nach der älteren florentinischen Art mit geschnitzten Sparren, Knaggen und durchbrochenen Füllungen behandelt.

4. Die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft und die damit verbundene Alexandra-Stiftung, mit Zeichnungen. Mitgetheilt von Dr. Gaebler. — Zweck gesunde Wohnungen für die sogenannten „kleinen Leute“ zu erbauen und aus besitzlosen Arbeitern arbeitsame Besitzer zu schaffen. Die Zeichnungen geben ein Bild von den von der Gesellschaft erbauten Cottages auf „Bremerhöhe“, zeigen 2 vierstöckige Häuser in der Wollankstrasse, das eine zu 14 Wohnungen und 8 Werkstätten, das andere zu 14 Wohnungen, und schliesslich die ersten 3 von der Alexandrastiftung erbauten Wohngebäude.

5. Das König-Wilhelms Gymnasium, mit Zeichnungen. Mitgetheilt von Pardow und Goebels: (Schluss.) — Spezielle Beschreibung der Bauart, der Aborts-Anlagen, der Abmessungen und der Einrichtung der Klassenräume, der Heizung (Warmwasser- und Luftheizung), der Ventilation und der Sonnenbrenner. Die Baukosten haben, einschliesslich der Utensilien, für welche 7000 Thlr. verausgabt worden sind, 144,560 Thlr. betragen, und ergibt sich, dass der Quadratfuss bebauter Grundfläche 10,6 Thlr. gekostet hat.

Als der wesentlichste Vorzug des letzten Projekts No. IV, dessen Verfasser ein Accessit erlangte, muss die hervorragende Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der Bearbeitung gerühmt werden — keins der andern ist so durchgearbeitet, wie das seine. Namentlich ist der grosse Fleiss ersichtlich, den er der Gestaltung seines Grundrisses gewidmet hat, der in Bezug auf Axentheilung, sowie originelle und schöne Motive unbedingt den Preis verdient. Freilich ist dieser Fleiss ein ganz vergeblicher gewesen, denn jene allgemeinen, im Anfange unseres Berichts erwähnten Fehler erscheinen dadurch in um so grellerem Lichte. Es sei uns gestattet einige Beispiele dafür gerade aus diesem Entwurfe anzuführen.

Der Verfasser hat gleichfalls die ganze Fläche von 400' zu 600' bebaut und demzufolge für fast alle verlangten Räume im Hauptgeschosse Platz gefunden. Dadurch dass er hinter dem eigentlichen, sehr ansehnlichen und genügenden Vorraum am Haupteingange noch ein zweites, „Ruhmeshalle“ genanntes, Vestibül anlegte, ca. 90' tief und ca. 230' einschliesslich der beiden Haupttreppen lang, im mittleren Theile durch beide Geschosse reichend, hat er freilich schon viel überflüssigen Raum untergebracht; der Rest erledigt sich dadurch, dass er im Erdgeschosse ausser den Wohnungen für Kastellan, Portier und Hausdiener, (welche, wenn auch in bescheidener Ausdehnung, verlangt waren,) noch Räume für eine Druckerei anlegt, gross genug für eine grosse Zeitung, sowie fernerhin Dienstwoh-



6. Notizen über den zur Regulirung des Plauer Kanals benutzten Dampfbagger, mit Zeichnungen. Von Th. Kozlowski.

7. Eisenbahn-Trajekt über den Rhein bei Rheinausen, mit Zeichnungen. Von Hartwich.

8. Die Loire und ihre Wasserverhältnisse, mit Zeichnungen. Von Wasser-Bau-Inspektor Röder.

Auffallend ist der grosse Raum, der diesmal den Mittheilungen aus dem Architektenverein gegönnt ist — 30 Seiten Text mit 2 Blatt Zeichnungen\*). H. L.

### Konkurrenzen.

Preis Ausschreiben. — Die Schul-Deputation zu Königstein a. E. fordert zu einer Konkurrenz für den Entwurf eines zehnklassigen Schulgebäudes daselbst auf. Programm und Situations-Plan sind von der Raths-Expedition in K. zu beziehen, mündliche Auskunft erteilt ev. Herr Bürgermeister Reissiger. Einlieferungstermin: 31. Oktober 1867. Preise 100 Thlr. resp. 50 und 30 Thlr.

Wir bemerken nach Durchsicht des uns eingesandten Programms, dass dasselbe in Betreff seiner näheren Festsetzungen eins der zufrieden stellendsten ist, die uns jemals zu Gesicht gekommen. Die Anforderungen sind übersichtlich, klar und vollständig entwickelt, die Namen der Preisrichter sind genannt, ihre schriftlich abgegebenen Gutachten über die preisgekrönten Arbeiten (warum nur über diese?) sollen in einem öffentlichen Termine, der vorher in der Leipziger Zeitung bekannt gemacht wird, verlesen werden, dem Verfasser des für die Ausführung bestimmten Entwurfs wird ein Antheil an der Bau-Ausführung, zum Mindesten die Kontrolle derselben, garantirt. Hingegen steht mit diesen anerkennenswerthen Bestimmungen die Niedrigkeit der Preise in schreiendem Widerspruch. Die drei ausgesetzten Preise von zusammen 180 Thaler, wofür die betreffenden Entwürfe vollständiges und unbeschränktes Eigenthum der Kommune werden, repräsentiren bei einer Bausumme von

\*) Es mag übrigens eine Ungenauigkeit berichtigt werden, die unter den sehr aphoristischen Nachrichten über die Vorgänge bei Entstehung des Wochenblattes im Dezember v. J. enthalten ist. Abgesehen davon, dass es „Notizblatt“ genannt wird, was fälschlicher Weise die Idee erwecken kann, als wäre eine Fortsetzung des ehemals vom Ministerium dem Vereine abgekauften Notizblattes beabsichtigt gewesen, ist im Protokoll vom 15. Dezember gesagt, der Verein habe beschlossen, dasselbe privatim von Mitgliedern des Vereins erscheinen zu lassen. Es ist wohl selbstverständlich, dass ein solcher Be- resp. Entschluss nur von diesen Mitgliedern, der vom Verein gewählten ehemaligen Redaktions-Kommission gefasst werden konnte, während der Verein diesem Vorhaben nur seine Billigung erteilte.

(D. Red.)

nungen für den Faktor dieser Druckerei, für einen Sekretair, einen Archivar, einen Bibliothekar und einen Maschinisten! Als scharfer Gegensatz zu dieser wahrhaft kolossalen Raumverschwendung fällt die Disposition der Zugänge und Vorräume zu den in zwei Geschossen enthaltenen Zuhörer-Logen des Sitzungssaales auf, die naturgemäss auf einen bestimmten Platz beschränkt waren. Wir glauben bei der Sorgfalt des Verfassers gern, dass diese ganze Anlage im Detail gelöst ist, müssen jedoch bekennen, dass es uns bei der kurzen Zeit der Besichtigung nicht möglich war, aus diesem Unter- und Nebeneinander von kleinen Räumen und Treppen klar zu werden.

Die Architektur der Fapaden ist im Detail der langen Fronten sehr wohl überlegt und schön gelöst; es sind geschlossene Fapaden ohne vorgeklebte Säulen oder Pilaster-Dekoration. Leider hat sich der Verfasser in den Mittel- und Eckbauten zu offenen Hallen verführen lassen, die hierzu nicht passen und eine unruhige theatrale Gesamtwirkung erzeugen. Das Innere zeigt in der dargestellten geraden Wand des Sitzungssaales eine ruhigere und angemessenere Architektur als die der andern Entwürfe — jedoch stehen die Bogenstellungen der Logen damit nicht im Einklange. Bei der Architektur des Festsaales ist der Maasstab etwas verfehlt; diese freistehenden Säulen von 23' Höhe und 2 1/4' Durchmesser und die mächtigen Gurtbögen darüber passen weder für die Bestimmung des Saales, noch zu den verhältnissmässig bescheidenen Dimensionen

15,000 bis 18,000 Thaler höchstens 1% derselben — ein Preis, für den kein in der Praxis stehender, älterer Architekt sich zu einer Betheiligung an der Konkurrenz entschliessen dürfte — geschweige denn, da diese Summe erst in drei Theile zerlegt ist. Es müsste als sehr bedauerlich bezeichnet werden, wenn eine sonst so sachverständig und umsichtig eingeleitete Konkurrenz an solcher übel angebrachten Knauserei scheitern sollte.

Paris, 16. August. — Die Jury der architektonischen Abtheilung der Kaiserlichen Akademie der schönen Künste hat soeben ihr Urtheil über die Konkurrenz um den grossen Preis (Prix de Rome) gefällt. Die Preisaufgabe bestand im Entwurf eines Ausstellungs-Pallastes für die schönen Künste.

Neun Konkurrenten hatten die Aufgabe gelöst. Der grosse Preis ist Herrn M. Bernard, ein Accessit den Herren Mageux und Robin zuerkannt. Die Gekrönten sind sämmtlich Eleven des Herrn M. Paccard.

### Personal-Nachrichten.

Der Kreis-Baumeister Assmann zu Gleiwitz ist zum Bau-Inspektor daselbst ernannt, der Kreis-Baumeister Brunner zu Pless in gleicher Eigenschaft nach Gleiwitz versetzt worden.

### Offene Stellen.

1. Ein Baumeister wird gesucht von der Königlichen Festungsbau-Direktion in Heppens. Näheres unter den Inseraten.

2. Für den Bau der Heppens-Oldenburger Eisenbahn wird ein im Hochbau und in Abrechnungen erfahrener Bauführer zu sofortigem Dienstantritt gesucht. Beschäftigungsdauer circa 6 Monate. Diäten 1 1/2 Thlr. nebst 10 Thlr. monatlichem Reisekosten-Pauschquantum und Vergütung der Zuzugskosten. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse bei der Königlichen Kommission für den Bau der genannten Bahn in Oldenburg.

3. An der Baugewerkschule zu Höxter sind für das Wintersemester 1867/1868 mehre Lehrerstellen für Architekten vakant. Meldungen beim Direktor Möllinger daselbst.

### Brief- und Fragekasten.

Hrn. R. in St. — Wir bitten Sie, die Verzögerung durch die zeitweilige Abwesenheit des Redakteurs entschuldigen zu wollen. Sie erhalten demnächst noch nähere Nachricht.

Beiträge mit Dank erhalten von W. H. in London, M. in Berlin, St. in Paris, H. Arnsberg.

Unsere geehrten Herren Referenten werden in der brieflich mitgetheilten Kalender-Angelegenheit um recht schleunige Rücksendung ihrer gefälligen Antworten ersucht und zugleich gebeten, den Werth eines Tagewerkes bei den verschiedenen Bau-Arbeiten mit angeben zu wollen.

und den gewählten feinen Dekorationen. — Die Darstellung des Entwurfs ist nicht minder zu rühmen, wie bei No. I. und III.

Hiermit wären wir am Ende unseres Berichts. Wir vermuthen, dass es dem Leser nicht anders ergangen sein wird, als uns beim Betrachten der Entwürfe. Es ist das Gefühl tiefsten Bedauerns, mit dem man es schliesslich eingestehen muss, dass trotz des Talentess der Konkurrenten, trotz ihres Fleisses, dessen Resultate in der kurzen Frist von 3 Monaten bewunderungswürdig genannt werden können, im Grossen und Ganzen doch nichts Vollendetes geleistet wurde. Wir glauben nicht, dass ein Einziger von ihnen von seiner Arbeit innere Befriedigung erlangt hat — für den Künstler werthvoller als der Preis in harten Thalern. Was aber hätten sie — ganz abgesehen von den künstlerischen Kräften, die von dem Wettstreit ausgeschlossen wurden, leisten können — einer anderen Aufgabe, anderen Bedingungen gegenüber!

Freilich, auch auf ihnen hätte noch immer gelastet, was uns Alle drückt; nicht mit voller Kraft kann die Baukunst erblühen aus einem Stamme, auf den man noch das Reis des gesammten Ingenieurwesens gepropft hat. Was ihnen jedoch in diesem Falle die Brust zusammenschürte und den Arm lähmte, sie danken es den Anordnungen und Einrichtungen des Instituts, das zur Pflege der Kunst bestimmt ist, sie danken es der Königl. Akademie der Künste!

## Architekten-Verein zu Berlin.

Die näheren Angaben für die  
**Exkursion am nächsten Sonnabend**  
werden per Post erfolgen, da in letzter Stunde Abänderung des ursprünglichen Planes zur Nothwendigkeit wurde.

### Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von  
800,000 Stück gewöhnlicher Mauersteine  
für die Bauten der neuen Berliner Verbindungsbahn auf dem Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Termin hierzu findet statt am

Mittwoch den 28. August d. J., Vormittags 10 Uhr  
auf unserem Bau-Bureau, Köpnickerstrasse 29, und liegen daselbst die Lieferungs-Bedingungen bis zu diesem Termin zur Einsicht offen. Berlin, den 14. August 1867.

### Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

#### Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalt von 520 Thalern und freier Wohnung dotirte Stelle eines Maschinenmeisters hierselbst soll neu besetzt werden. Techniker, welche vorzugsweise auf Dampf-baggern Erfahrungen gesammelt und sich praktisch bewährt haben, auch die Fähigkeit besitzen, Maschinenteile etc. durch Zeichnung darzustellen und die Ausführung von Reparatur-Arbeiten an Maschinen und Schiffsgewerken zu überwachen, wollen ihre etwaigen Meldungen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 10. September cr. hierher einreichen.

Nähere Auskunft wird auf Wunsch schriftlich oder mündlich erteilt werden.

Neufahrwasser, den 10. August 1867.

### Königliche Hafen-Bau-Inspektion

Fr. Schwabe  
Wasserbaumeister.

#### Bekanntmachung.

Zur Leitung des Baues mehrerer Dienstwohnungs- und Verwahrungs-Gebäude etc. wird ein geprüfter Baumeister gegen Gewährung eines Diätensatzes von 3 Thlr. von der unterzeichneten Festungs-Bau-Direktion gesucht, bei welcher auch die eventl. Anmeldungen, unter Beifügung von Zeugnissen, zu erfolgen haben. — Wünschenswerth ist es, dass der Antritt der Stelle sofort erfolgen kann.

Heppens, den 15. August 1867.

### Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Ein Maurermeister in der Provinz sucht für sein ausgedehntes Geschäft mit verschiedenen Nebenbranchen einen tüchtigen Buchhalter und Geschäftsführer, der im Zeichnen und Veranschlagen, sowie im selbstständigen Ausarbeiten von Bauzeichnungen gut bewandert sein muss.

Baubeflissene, Maurer oder Zimmermann, die vorzügliche Atteste besitzen und genannten Ansprüchen vollständig genügen können, aber nur solche, wollen ihre Offerten franco unter der Chiffre K. 401. bei der Expedition dieses Blattes niederlegen.

### Ornamentale Arbeiten von

## Schmiedeeisen

im antiken und modernen Geschmack, als Front- und Balkongitter, Thorwege, Wand- und Laternenarme, sowie

### Ventilationsfenster mit Glasjalousien

für Lehr- und Krankenzimmer, Bureaux etc. liefert zu billigen Preisen die

### Bauschlosserei von Ed. Puls

Berlin, Mittelstrasse 47.

### Die Zinkgiesserei für Kunst u. Architektur

Fabrik für

Gaskronen und Gasbeleuchtungs-Gegenstände

von

## SCHAEFFER & HAUSCHNER

Inhaber: B. Hauschner & P. d'Oussow (Architekt)

Berlin, Oranien-Strasse 122,

empfiehlt ihr Lager von Modellen und fertigen Gegenständen. Nach Zeichnungen werden alle Arbeiten ausgeführt und Modellkosten nur in besonderen Fällen berechnet.

Photographien und Zeichnungen stehen gern zu Diensten.

### J. Flaeschner, Bildhauer

Berlin, Alte Jakobs-Strasse No. 11.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Modellen und Bauarbeiten.

## R. Riedel & Kemnitz

Ingenieure und Maschinenfabrikanten in Halle a. S.  
liefern **Warmwasserheizungen**  
(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser, (ältere und Neubauten)  
Gewächshäuser, Bureaux, Schulen und Spitäler;

### Luftheizungen

für Kirchen und andere grosse Räume.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen gratis.

### Die Bauschlosserei von

\*BRAUN, Berlin, 77 Invalidenstrasse 77

liefert **schmiedeeiserne Gitter** pro Fuss von 1 Thlr. an; Proben stehen zur Ansicht. Desgl. **Flaschenzüge** für Dachdecker, Maurer, Zimmerleute etc. vorrätig.

### Die Maschinenbauwerkstätte von AHL & POENSGEN in Düsseldorf

empfiehlt sich zur Anfertigung von

### Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne Ventilation, für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc. sowie **Dampfheizungen, Bade-Einrichtungen** etc.

Unsere Wasserheizungsanlagen lassen sich ohne jede Schwierigkeit auch in schon bewohnten Gebäuden einrichten.

Kostenanschläge, Pläne, Beschreibungen und Atteste werden auf Verlangen gratis eingesandt.

## Galvanische Klingeln Haus-Telegraphen.

Dieselben bieten jedem Privathaushalt ein sonst unerreichbares Comfort, ermöglichen durch einfache telegraphische Zeichen von jedem Zimmer aus die prompteste und schnellste Bedienung und gewähren durch Zeitersparniss Fabriken, Hôtels, Restaurants, Privatwohnungen, überhaupt allen auseinander belegenen Etablissements die grösste Bequemlichkeit.

Durch ein neues System bieten wir auch dem grössern Publikum für geringeren Preis (Preis der Einrichtung einer mittleren Privatwohnung circa 25 Thlr.) eine vollständige, für alle häuslichen Bedürfnisse ausreichende Telegraphenleitung.

Voranschläge und Preisverzeichnisse gratis.

### Die Telegraphen-Bau-Anstalt von

## Keiser & Schmidt

Berlin, Oranienburger-Strasse 27.

### Boyer & Consorten

in Ludwigshafen am Rhein.

**Spezialität**

für

### Luftheizungen

neuesten Systems.

## E. & J. ENDE

Berlin, Friedrichs-Strasse 114.

General-Agenten

der Fabrik-Gesellschaft für Holzarbeit E. Neuhaus

und

der Ifelder Parquet-Fussboden-Fabrik.

Lager von Parquetböden in 40 Mustern, Bautischler- und Meubles-Arbeit jeder Art nach beliebiger Zeichnung. Muster gratis.

der Schiefer-Industrie, W. Gessner & Co. in Nuttlar.

Schiefer gehobelt, geschliffen, polirt, zu Bauzwecken jeder Art, als: Dachschiefer, Platten bis 40", Fliesen, (auch mit karrarischem Marmor, Solenhofer und andern Steinen) Belegsteine, Abdeckungs- u. Gesimsplatten, Fensterbretter, Pissoirs, Treppenstufen, Tischplatten, Paneele etc., sowie Kunst-Fabrikate, als: Grabkreuze, Postamente mit Radirung, Inschrift, Vergoldung — sehr billig.

der Sollinger Sandstein-Fliesen v. H. Hoffmeister

1/2—2 Zoll stark, **roth** 3—5 Sgr. pro <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, **weiss** 5 1/2—7 Sgr., je nach Auswahl.

**Kamptulicon**, stets vorrätig.

**Obl & Hanko**  
in Elberfeld.

Fabrik  
eiserner  
**Rollblenden**

Preis pr. ☐ Fuss incl. An-  
strich 10 Sgr. — Beschlag  
und Maschine 5—10 Thlr. pr.  
Stück.

**Spiegelglas** belegt und unbelegt,  
**Rohglas** in Stärken von  $1\frac{1}{2}$ ", 1",  $\frac{1}{2}$ ",  
**Tafelglas**, französisches, belgisches  
und rheinisches Fabrikat  
in allen Dimensionen empfiehlt

**B. Tomski**  
Oranienburger-Strasse 45.



**Schaeffer & Walcker**  
Geschäfts-Inhaber:  
**B. Schaeffer. G. Ahlemeyer.**

BERLIN Fabrik Lindenstr. 19. BERLIN Magazin Leipzigerstr. 42.

**Fabrik für Gas- und Wasser-Anlagen.**

Leistres, Wand- und Hängelichter  
Candelaber & Laternen  
**GASMESSER**  
Gas-Brenner  
Gas-Koch-  
und Heizapparate  
Hähne, Ventile  
RÖHREN  
Verbindungsstücke etc.

Warm-Wasserheizungen  
**Bade-Einrichtungen**  
Waterklosets, Toiletten  
Druck- und Sauge-  
**PUMPEN**  
Fontainen-Ornamente  
Dampf- u. Wasserhähne  
Bleiröhren  
etc. etc.

**Joh. Haag**  
Civil-Ingenieur  
**Maschinen- und Röhrenfabrikant**  
zu Augsburg

liefert

**Wasserheizungen**

aller Art, mit und ohne künstliche Ventilation für Wohnhäuser,  
öffentliche Gebäude, Gewächshäuser etc., sowie

**Dampfheizungen**

Dampfkoch-, Wasch- und Bade-Einrichtungen.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen,  
sowie Brochüren und jede Auskunft ertheilt gratis

**Ingenieur Robert Uhl zu Berlin**

Französische Strasse 67.

**F. Barella**  
**Klempnerei und Zinkgiesserei**  
für Bau und Architektur  
Berlin, Stralauerbrücke No. 3.

**Die L. H. A. Schmidt'sche**

Porzellan-Manufaktur zu Moabit, Werftstrasse 3, der Ulanen-  
Kaserne schiäg gegenüber, empfiehlt zu festen Preisen

**Chamotte-Säulen-Oefen**

in allen Grössen, Chamotte-Steine, Mörtel u. Korn.

Fabrik von **Stuck-Arbeiten** für Facaden  
und **Zimmer-Dekoration** von

**A. Möller,** Bildhauer und akademischer Künstler  
Berlin, Weinbergs-Weg No. 14a.

Kommissionsverlag v. C. Beelitz, Herausgeber W. Boeckmann, Redakteur K. E. O. Fritsch, Druck v. Gebrüder Fickert  
in Berlin.

**Lapidar Theer.**

Eine vorzüglich bewährte Komposition, zum

wasserdichten Ueberzuge jeder Art Be-  
dachung, wetterfestem Anstrich von Holz,  
Planken und Mauerwerk

geeignet. Preis  $5\frac{1}{2}$  Thlr. pr. Tonne von ca. 3 Ctr. Inhalt incl.  
Fasstage.

Der Theer ist besonders dadurch eigenthümlich und empfeh-  
lenswerth, dass derselbe schnell trocknend, selbst frisch aufge-  
tragen auch bei dem stärksten Sonnenbrande in konsistentem  
Zustande bleibt, also nie läuft, durch keine Witterungs-Einflüsse  
verändert wird und nach kurzer Zeit eine harte Kruste bildet,  
die vermöge ihrer eigenthümlichen Elastizität nie Risse zeigt.  
Statt des Theers kann auch die zur Bereitung nöthige Ingredienz  
zu 5 Thlr. pr. Ctr. geliefert werden, wovon 25 Pfd. mit einem  
Centner gewöhnlichen Steinkohlen Theer gemischt werden; be-  
sonders entfernten und solchen Gegenden zu empfehlen, wo  
der Steinkohlentheer billig ist.

**WILHELM MATTHÉE**  
in Magdeburg.

Für

**Warmwasserheizungen**

**Dampfheizungen**

**Wasserleitungen**

**Canalisirungen**

**Gasleitungen**

empfehlen sich

**GRANGER & HYAN**

**23. Alexandrinen-Strasse.**

Die günstigsten Zeugnisse über unsere Arbeiten liegen in  
unserem Bureau zur gefälligen Einsicht bereit. Anschläge gratis.